

DUE
SUSANN WEHRLI
KARIN ERNST

few and far between

CR

*Mit **few and far between**, eurer ersten CD in dieser Formation, präsentiert ihr eine eigenständige Musik, die das schweifende Hören ebenso erlaubt, wie sie beim genauen Zuhören immer wieder zu überraschen vermag. Bevor wir aber über die Musik sprechen: Wie kam es zu dieser Produktion?*

Susann Wehrli

Zusammengebracht hat uns die Leidenschaft für die freie Improvisation. Im Verlauf der Jahre hat sich dann gezeigt, dass wir darüber hinaus auch ähnliche ästhetische Absichten verfolgen.

Karin Ernst

Bei mir war der Weg zur Improvisation auch ein Weg vom klassischen Klavier über das improvisierende Saxophonspiel hin zur Elektronik. Mein Ziel war und ist dabei das improvisierende Live-Spiel mit dem Computer.

Wir arbeiten jetzt seit fast fünf Jahren regelmässig im Duo. Mittlerweile können wir auf einen breiten gemeinsamen Erfahrungshintergrund zurückgreifen – es war darum einfach Zeit für die Produktion dieser CD.

CR

Wie arbeitet ihr?

Karin Ernst

Zurzeit arbeite ich mit zwei Laptops, wobei ein Computer der Verarbeitung der in Realzeit aufgenommenen Sounds von Susann dient. Auf dem zweiten Computer arbeite ich mit eigenen Sounds, elektronisch-live erzeugten und vorbereiteten Samples, wobei mich hier Kontrastierendes, von Susanns geblasenen Klängen sich Unterscheidendes interessiert. Dieses Equipment erlaubt mir umfassende klangliche und improvisatorische Eingriffe in Echtzeit.

Mein Zugriff ist natürlich, trotz der mittlerweile beeindruckend raschen Rechnungs- und Reaktionszeiten der Computer, langsamer als der von Susann: Mit zwei Mäusen muss ich der Maschine komplexe Entscheide übermitteln – und das braucht etwas Zeit. Zudem bleibt immer eine gewisse Unbestimmtheit: Ich kann niemals mit Gewissheit vorhersehen, was genau ich jetzt eben, in der Live-Situation, von Susanns Spiel aufgenommen habe. Da bleibt immer ein Überraschungselement.

Susann Wehrli

Genau dieses Überraschungsmoment interessiert mich: Hier wird meines Erachtens die Improvisation weitergeführt, weil es unmöglich wird, meine instrumentalen Schubladen zu ziehen. Was von Karin zurückkommt bietet mir ein Hindernis, welches mich zur unvermittelten Reaktion zwingt. Dies nicht zuletzt, weil es manchmal gar nicht so einfach ist, gleichzeitig zu spielen und zu erkennen, was ich eigentlich höre. Bin das nun ich selbst? Oder sind es weiterverarbeitete Klänge? Und: Wie sind die Klänge verändert und welche Entwicklungen tragen diese Veränderungen in sich? Ich weiss nie, welches Instrument Karin wählt, was dieses Instrument mit meinem Klang macht. Zudem bleibt mir ja vorerst auch verborgen, wie lange ein Sample ist und inwieweit er erkennbar wiederholt wird. Dieses Überraschungsmoment ist zentral für unsere Arbeit und befördert die improvisatorische Haltung in ihrem Grund. Hier können wir nicht frei bestimmen.

Insofern ist unser Musikmachen eine Oszillieren zwischen bewusster Gestaltung und Bestimmtwerden durch Überraschungsmomente. Das gefällt mir unglaublich gut, mir entspricht es – und wohl auch diese Neugierde hat uns zusammengebracht – mich überraschen zu lassen, agieren und reagieren zu müssen.

CR

Euer instrumentaler Zugriff unterscheidet sich ja sehr. Ergeben sich dadurch bestimmte Rollen im Duo?

Karin Ernst

Ich bin mir gar nicht so sicher, ob sich unsere Rollen wirklich unterscheiden. Dass ich sehr häufig mit Live-Samples von Susann spiele, prägt vielleicht die Einstiege in unsere Improvisationen. Aber grundsätzlich ist es ein Spiel von Aktion und Reaktion, in welchem ein Moment der Überraschung und des Unkontrollierbaren immer eine Rolle spielt.

Sicher unterscheidet sich unser Umgang mit unseren Instrumenten. Mein Instrument ist so komplex, es ist darum eine der zentralen Herausforderungen – und das übe ich auch für mich – in diesem Ozean der Möglichkeiten Überblick zu behalten. Nur so lässt sich jenes Mass an Agilität erreichen über welches eine gute Instrumentalistin selbstverständlich verfügt. Das bedeutet oft durchaus eine Reduktion der Mittel. Aber das liegt mir ohnehin, in Bezug auf die entstehende Musik, nahe.

Diese Reduktion, das habe ich im Verlauf der Jahre gemerkt, ist der einzige Weg, damit ich mit dem Computer wirklich frei improvisieren kann. Und das ist mir wichtig.

Susann Wehrli

Diese Reduktion hat uns natürlich auch musikalisch weiter gebracht, irgendwie prägt sie auch meine Rolle: Ich bin in diesem Duo viel weniger Solistin - Flötistin als in anderen improvisierenden Formationen, eher fühle ich mich als Musikerin in einem weiteren Sinn. Nicht das Instrument steht im Vordergrund, sondern Fragen nach Material, Dichte oder Form.

CR

Eure Musik ist sehr konzentriert, atmosphärisch dicht und atmet wunderbar, was ich ausserordentlich finde und was mir sehr gut gefällt. Die auf der CD versammelten dreizehn Stücke wirken darüber hinaus formal abgerundet. Gibt es inhaltliche oder formale Absprachen oder arbeitet ihr mit Konzepten?

Karin Ernst

Nein, wir spielen konsequent ohne Vorgaben. Wir improvisieren frei. Die Stücke auf der CD sind ungeschnitten. Wir improvisieren beide schon sehr lange und kennen uns gut, das heisst, wir sind beide vertraut mit musikalischen Prozessen und auf diesem Hintergrund mittlerweile auch in der Lage gemeinsam Form improvisierend zu gestalten.

CR

Was sagt ihr zu meiner folgenden These: Die Mehrzahl der dreizehn Stücke auf der CD folgen heimlich der Physiognomie des Flötentones. Das heisst, sie entsprechen einer beinahe aus dem Nichts sich entwickelnden Verdichtung, die, ebenso durchhörbar und harmonisch wie sie entstanden ist, wieder verebbt.

Karin

Die Eigenheiten der Instrumente spielen eine Rolle und sollen eine Rolle spielen. Sie beeinflussen darum sicherlich unsere Formen. Wobei ich im Moment den Eindruck habe, dass es möglicherweise sogar eher der Computer ist, der zu weichen Übergängen führt und verführt, weil es sehr heikel ist und oft auch zu unmusikalischen Resultaten führt, wenn man harte Übergänge und Schnitte in Realtime realisiert.

Susann

Der Querflöte müssen klangliche Schnitte und Brüche abgerungen werden, kontinuierliche, dem Fluss des Atems entsprechende Prozesse liegen der Natur des Instrumentes sicherlich näher. Aber die anderen Aspekte interessieren uns ebenso sehr! Wir arbeiten kontinuierlich an der Erweiterung unserer musikalischen Möglichkeiten, was bedeutet, dass wir ganz bewusst nicht nur unser Material entwickeln sondern auch formale Prozesse unter die Lupe nehmen. Uns ist es immer wieder ein Bedürfnis unsere Flexibilität zu vergrössern und damit den Reichtum an Handlungsmöglichkeiten.

CR

Klanglich wirkt eure CD sehr abgerundet. Das Klangspektrum ist, ausgehend von den Sounds der akustischen Instrumente Querflöte und Melodica, äusserst reich und reizvoll entwickelt. Erstaunlich ist die körperhafte Präsenz aller Klänge.

Karin

Es ist ja so, dass ein grosser Teil meines Klangmaterials Aufnahmen der analogen Instrumente Querflöte und Melodica sind...

Susann

Und das sind Blasinstrumente! Das heisst: Der Atem ist zentral, auch hörbar und damit wird der Körper hörbar. Manchmal ist dann für mich während des Spielens tatsächlich kaum mehr zu unterscheiden, was ich spiele und was ich von Karin höre.

CR

Gibt es für eure Arbeit musikgeschichtliche Bezugspunkte?

Susann

Natürlich bin ich als Musikerin von verschiedenen Einflüssen geprägt. Die Musik, mit der ich mich einmal beschäftigt habe bildet sozusagen meinen Hintergrund, der da und dort beim Improvisieren auftaucht. Die Entdeckung des Geräusches für die Musik durch Komponisten wie Cage ist für mich wichtig. Insofern ist John Cage, ist aber auch Morton Feldman ein Bezugspunkt für mich, auch wenn sie andere kompositorische Absichten verfolgten, indem sie eine aus sich selbst klingende, objektive Musik zu schreiben suchten, während ich das Subjektive liebe. Mir entspricht die Vorstellung einer Musik, welche sich an der Lebenswelt orientiert. Bäume, die rascheln, Gespräche im Zug, eine Rolltreppe: Immer sind das komplexe akustische Situationen, Überlagerungen, Gleichzeitigkeiten unterschiedlicher Rhythmen und Sounds, welche aber, je nach Aufmerksamkeit, etwas Gesamthaftes, in gewisser Weise Musikalisches bilden. Wenn also beispielsweise Feldman Musik schafft, in welcher die Stimmen zwar praktisch identisch, in ihrer Zeitgestalt aber unabhängig sind, so ist das unserer Musikpraxis in gewisser Weise sehr nah. Klar, unsere Vorgaben sind nicht so präzise, in einer Partitur, gefasst, doch greifen wir auf einen Fundus zurück, auf unsere gemeinsame Spielerfahrung, was vielleicht in gewisser Weise eine Partitur zu ersetzen vermag.

CR

Viele eurer Stücke wirken auf mich sehr assoziativ-erzählend, Kino fürs Ohr in gewisser Weise.

Karin

Klar, Hörspiel als Form interessiert uns natürlich sehr, in gewissen Projekten arbeiten wir auch mit Sprache. Grundsätzlich interessieren mich Dinge, die ich selber noch nicht gehört habe. Entdeckungslust und die Freude an der Erforschung der Klangwelt treiben mich an. Während des Musik machens reagiere ich sehr intuitiv, versuche Atmosphären zu kreieren – wobei hier nicht Bilder im Zentrum stehen oder eine auch mit Wörtern erzählbare Geschichte. Eher reagiere ich auf akustische Gegebenheiten und den emotionalen Gehalt musikalischer Verläufe. Dabei führt das von Susann kommende meistens wie selbstverständlich weiter. Und das ist natürlich das Beglückende an dieser Zusammenarbeit.

CR

Die Stücke auf eurer CD sind einfach durchnummeriert und tragen keine Titel. Gibt es Gründe?

Susann

Auf jeden Fall! Ein Titel würde eine Verengung der Wahrnehmung bedeuten. Wir setzen darum bewusst keine Titel. Unsere Musik soll für die Hörenden genauso vieldeutig und unberechenbar sein wie für Karin und mich.

Das Gespräch führte Claudia Rüegg. (Oktober 2008)